

Mittwoch, 8. September 2021

Seite 13

Radler brauchen mehr Platz auf der Straße

Interview ADFC-Sprecherin Marion Hengstebeck über die Situation in Prien

Prien – Fahrradfahren ist durch Corona noch mehr im Trend als schon zuvor. Etwa ein Drittel der Menschen in Deutschland nutzen ihren Drahtesel an mehreren Tagen in der Woche. Und sie nutzen das Rad nicht nur häufiger als früher, sie legen auch längere Wege damit zurück. Rund 15 Prozent aller Wege werden heute mit dem Fahrrad zurückgelegt. Die Priener Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) hat sich 2019 gegründet. Besonders das Thema Radwege und Radsicherheit liegt ihr am Herzen. Wie gut ist Prien und die Region für die Radfahrer gerüstet? ADFC-Sprecherin Marion Hengstebeck trat mit unserer Zeitung verbal in die Pedale.



Die Stellplätze an der Hochriesstraße sowie das Ein- Und Ausparken dort sind Alltagssituationen aber auch Gefahrenquellen für Radfahrer.

Was halten Sie vom aktuellen Vorstoß von Ministerpräsident Markus Söder zu Schnellradwegen für die Priener Region?

Für mich machen Radschnellwege im ländlichen Bereich nur sehr eingeschränkt Sinn. Den einzigen Radschnellweg, den ich mir vorstellen könnte, wäre vom Ortszentrum an den See. Die CSU hatte diese Idee im Wahlkampf angedacht, nur leider gab es im Gemeinderat noch keinerlei konkrete Vorschläge.

Ist dies überhaupt aufgrund mangelnder Flächen umsetzbar?

Die mangelnden Flächen werden oft als Problem angeführt und sind es sicher manchmal auch. Aber wenn man erst mal damit beginnt, sich überhaupt mit der Thematik „Mehr Platz fürs Rad“ zu beschäftigen, dann würden sich sicher auch Lösungen finden.

Wo sind besonders neuralgische Punkte in Prien für Radfahrer?

Ein neuralgischer Punkt sind hier die Chiemseebahn-Schienen in Prien. Hier wird auch in Zukunft ein Unfallschwerpunkt bleiben, weil sich die Situation nicht noch weiter verbessern lässt. Damit gestürzte Radfahrer nicht auch noch überfahren werden, hatte der ADFC dafür plädiert, an dieser Stelle Tempo 30 einzurichten, damit die Autos wenigstens langsam fahren müssen. Darüber hinaus sollten dringend Schilder für ein „Überholverbot von Radfahrenden“ installiert werden. Diese Schilder wurden mit der Straßenverkehrsordnung 2020 eingeführt.

Und außerdem?

Neuralgische Punkte gibt es zu viele, um sie hier einzeln aufzuzählen. Wir wissen aber auf jeden Fall, dass sich die Radfahrer in unserem Straßenverkehr unsicher fühlen und Angst haben. Deshalb lassen viele Bürger das Fahrrad stehen und fahren lieber mit dem Auto in den Ort, Mütter fahren ihre Kinder zur Schule. Eine Umfrage unter Radfahrern mit über 300 Teilnehmern hatte Prien die Schulnote „mangelhaft“ gegeben. Für mich ist das ein Armutszeugnis für einen Kur- und Fremdenverkehrsort, der laut Prien Marketing zur „lebenswertesten Seegemeinde im Alpenraum“ werden soll. Um das zu erreichen, müssen wir uns in Sachen Verkehr noch sehr anstrengen.

Wie beurteilen Sie das bestehende Radwegenetz in der Priener/Chiemgauer Region?

Erfreulicherweise werden es entlang der meisten Hauptstraßen außerhalb der Ortschaften immer mehr Radwege. Diese müssten noch besser instand gehalten werden und Lücken geschlossen, aber grundsätzlich finde ich die Entwicklung schon sehr gut. Allerdings eben nur außerhalb der Ortschaften.

Wie sieht es mit Radl-ständern aus? Zu wenige? Zu viele?

Es gibt einige, jedoch meistens keine guten Radl-ständer in Prien. Das Fahrrad sollte mit dem Rahmen, nicht nur mit dem Vorderrad am Ständer angeschlossen werden, um diebstahlsicher abgestellt zu werden, das ist leider bei den wenigsten Ständern möglich. Eine Fahrradgarage hinterm Bahnhof wurde bereits im Februar 2020 beschlossen, aber bisher hat der Bau noch nicht einmal begonnen. Das Bild, das sich für die Gäste bietet, die von

dort mit der Chiemseebahn abfahren, ist beschämend für Prien. Zu den umgebenden Gemeinden kann ich leider zu wenig sagen.

Schutzstreifen für Radfahrer sind umstritten. Wie steht der ADFC dazu?

Es gibt verschiedene Sichtweisen. Einerseits sind die Schutzstreifen natürlich ein Zeichen für Autofahrer, dass hier Platz für Radfahrer gelassen werden muss. Dennoch muss beim Überholen der gesetzlich vorgeschriebene Mindestabstand von 1,50 Meter zum Radfahrer eingehalten werden. Dieser Abstand wird aber von Autofahrern sehr oft unterschritten, weil sie sich an den Streifen orientieren. Dadurch überholen sie viel zu eng. Auf der anderen Seite der Streifen sind zudem oft parkende Autos, jederzeit muss man hier erwarten, dass jemand ausparkt oder die Fahrertür öffnet, ohne zu schauen. Daher fühlen sich viele Radfahrer auf den Streifen nicht sicher.

Der Chiemsee-Rundweg ist eine Kulttour. Wie beurteilen Sie diese? Es gibt ja mittlerweile gesperrte Abschnitte am See entlang...

Natürlich sollte diese wunderschöne Tour jeder machen, der den Chiemsee besucht. Dass Abschnitte für Fußgänger gesperrt werden, finde ich in der Hauptsaison wichtig und richtig. Zumeist sind die Strecken, auf die die Radfahrer umgeleitet werden, auch sehr schön und bieten wunderschöne Blicke über den See. Auf allen anderen Strecken ist gegenseitige Rücksichtnahme und Höflichkeit das Wichtigste. Es sollte doch eine Genuss-Tour sein und kein sportlicher Wettkampf. Wenn ich sportlich schnell fahren will, bin ich auf dem Uferweg falsch und sollte mir andere Strecken suchen. Auf den für Radfahrern gesperrten Stücken kann man ja auch mal absteigen und sein Rad schieben. Ich würde das den Radfahrern gerne als Tipp mitgeben, denn man kann doch die Natur nur wirklich erleben, wenn man sich Zeit nimmt.

Wie kann man auch Radfahrer noch besser sensibilisieren, im Miteinander mit Fußgängern und Autofahrern zu agieren? Hier gibt es ja oftmals Probleme.

Leider nimmt die Aggressivität allgemein zu, nicht nur im Straßenverkehr. Das finde ich eine sehr bedenkliche Entwicklung. Man kann nur immer wieder an alle Verkehrsteilnehmer appellieren, gegenseitig Rücksicht zu nehmen. Und sich auch mal etwas mehr Zeit zu lassen. Man hat das Gefühl, alle sind ständig in Eile. Wollen wir in

einer Welt leben, wo nur Zeit zählt, aber die Menschlichkeit verloren geht?

E-Bikes/Fahrräder zum Ausleihen gibt es in Großstädten in ganz anderen Dimensionen an öffentlichen Radständern. Ist dies eine Zukunftsvision für den ADFC in der Region?

Ehrlich gesagt, haben wir uns damit noch nicht so sehr beschäftigt. Ich denke, es würde sicher Sinn machen, Verleihräder am Bahnhof und am See zur Verfügung zu stellen.

Parkplätze an den Straßen würden Sie gerne abschaffen. Wieso?

Die Parkplätze wie in der Hochriesstraße sollten langfristig verschwinden (bis auf wenige Behindertenparkplätze). Nur so kann Platz für neue Radwege oder breitere Fußwege geschaffen werden. Es sollten wenige größere Parkplätze mit guten Parkleitsystemen zur Verfügung stehen. Die Aufenthaltsqualität würde sich verbessern und die Menschen zum Bummeln und Verweilen einladen.

Schranken erzürnen Radler gerne. Aber eine Sie besonders. Welche ist das, und warum?

Zur Erläuterung des Fotos möchte ich Folgendes sagen: Die Situation steht symptomatisch für die Politik in Prien: Hier werden Radfahrer (auf dem offiziellen Chiemsee-Radweg) durch die Beschränkung extrem behindert. Sie sollen zu ihrer eigenen Sicherheit zum Absteigen gezwungen werden, damit sie nicht einfach in den Forellenweg einfahren können und dadurch Unfälle passieren. Mit einem Anhänger ist es eine Quälerei, durch diese Schranken zu kommen. Die Autofahrer aber dürfen auf dem Forellenweg immer noch 50 km/h fahren. Ihnen ist es anscheinend nicht zuzumuten, die Geschwindigkeit zur Vermeidung von Unfällen zu reduzieren.

Was würden Sie sich beziehungsweise der ADFC wünschen?

Der ADFC wünscht sich „Mehr Platz fürs Rad“ und setzt sich außerdem schon lange für ein flächendeckendes Tempo 30 in Städten und Gemeinden ein. Ich persönlich würde mir wünschen, dass der Priener Gemeinderat sowie die Gemeindeverwaltung endlich anfangen, sich der Verkehrsproblematik anzunehmen.

Interview: Silvia Mischi

